

Zusatztexte zu Lebensbedingungen von Arbeiterfamilien

Dr. Heinrich Hahn: Die Meningitis tuberculosa, vom klinischen Gesichtspuncte betrachtet, Köln 1857, S. 78-80: <https://digital.zbmed.de/gesundheitspflege/content/pageview/5670638>.

Dr. Heinrich Hahn war ein sehr sozial engagierter Aachener Arzt, der in seinen Studien besonders die Lebenssituation der unteren Bevölkerungsschichten im Blick hatte. Er sah den direkten Zusammenhang zwischen den schlechten Wohnverhältnissen und dem körperlichen Wohlergehen.

Als Service bieten wir Ihnen hier den Text über die Wohnverhältnisse in gekürzter Form, sowie in leichter Sprache an:

Gekürzter Text:

Ungesunde Wohnung.

Es sind die Fabrikstädte, die bevölkerten Centren der Industrie und des Pauperismus, wo man am häufigsten den so sehr verderblichen Einfluss ungesunder Wohnungen auf die physische Entwicklung der Kinder zu beobachten Gelegenheit findet. Dort verfaulen gleichsam zahlreiche Familien in wenig geräumigen, oft feuchten oder dunkeln, stinkenden Gelassen; jede Familie hat nur Ein Zimmer, welches zu Allem dient, zur Küche und zur Wohnstube während des Tages und zum gemeinsamen Schlafzimmer für Eltern und Kinder; die Eltern schlafen gewöhnlich auf einem elenden Lager, und die Kinder liegen hier und dort auf dem Boden ausgestreckt, oder höchstens auf einem Gebund Stroh. Wir waren mehr als einmal Zeuge einer solch traurigen Lage; ja, wir haben bis drei Familien in einer einzigen Kammer zusammengehäuft gesehen, in welcher Kreidestriche am Boden die Grenzen der drei Wohnungen bezeichneten. Auch ist es dazu nicht selten, dass diese elenden Gelasse gleichzeitig zum Aufenthalte von Hunden und anderen Haustieren dienen, wovon die Armen stets grosse Liebhaber sind. ... Es wäre zu wünschen, dass die Regierungen energische Maassregeln treffen wollten, um der Arbeiterklasse gesunde Wohnungen zu verschaffen: das würde tausend und abermals tausend Kindern Gesundheit und Leben vergewissern, die jetzt auf die kläglichste Weise, durch die Luft, welche sie einathmen, langsam vergiftet, zu Grunde gehen.

Zusammenfassung in leichter Sprache:

Ungesunde Wohnung.

In den Fabrikstädten sind viele ungesunde Wohnungen. Die Wohnungen der Arbeiterfamilien sind: eng, feucht, stinkend und dunkel. Jede Familie lebt in einem Zimmer. In diesem Zimmer machen die Familien alles: Wohnen, Essen und Schlafen. Die Familie schläft auf Stroh oder auf dem Boden. Zudem teilen sich mehrere Familien ein gemeinsames Zimmer. Weiße Linien aus Kreide begrenzen den Platz von einer Familie im Zimmer. Trotzdem sind die Wohnungen sehr voll, weil auch Haustiere dort leben. Dadurch ist die Luft sehr feucht, stickig und dreckig. Dies ist sehr ungesund. Diese Zustände machen besonders die Kinder krank. Viele Kinder sterben, bevor sie erwachsen sind. Die Regierung muss die Kinder schützen! Die Kinder brauchen: gesundes Essen, warme Kleidung, mehr Platz in der Wohnung und mehr Sauberkeit.

Thun, Alphons: Die Industrie am Niederrhein und ihre Arbeiter, Leipzig 1879, S. 57 f.

Alphons Thun war ein Wirtschaftshistoriker, der durch Studien versuchte, die Politik auf soziale Missstände aufmerksam zu machen und Veränderungen anzustoßen. In seiner Studie über die Industrie am Niederrhein veröffentlichte er auch seine Untersuchungsergebnisse aus Aachen.

Text:

In diesen Räumen, welches Elend! Hier eine Frau, welche sich einsam auf dem Schmerzenslager wälzt, während der Mann dem Erwerb in der Fabrik nachgehen muss: dort ein rheumatischer Greis, von Weib und Kind verlassen; je höher man steigt, desto grösser wird das Elend. Endlich auf der Dachkammer macht es Halt, hier kann es nicht mehr übertroffen werden: ein enger quadratischer Raum von fünf Schritt im Durchmesser, so niedrig, dass der Hut fast die Decke berührt; an der Wand in einem Baumstumpf ein mehrfach zerbrochenes Glas, welches rücksichtsvoll das blasse Antlitz nicht mehr widerspiegeln will, dann ein hinkender Tisch und ein breites Bett als einziges Ameublement! In diesem leeren Raume ohne Spur irgend einer Behaglichkeit und eines Schmuckes sitzt beim zappelnden Säugling eine abgehärmte Frau und sucht es zu stillen; lauter schreit das Kind, wieder reicht die Mutter ihm die Brust, und das Kind saugt und saugt; doch keine Nahrung entquillt derselben; immer unruhiger wird es, immer mehr magert es ab: die Mutter merkt nicht, dass das Kind an ihrer Brust – verhungert. Nachts bevölkert sich der Raum; der Mann, ein durch die Krisis arbeitslos gewordener Nadler, kehrt zurück von seinen vergeblichen Gängen um Beschäftigung: die sechs anderen Kinder kommen vom Spiele auf der Gasse zurück und drängen sich um die wenigen „Erdäpfel“ und das Brot, welches der Armenpfleger ins Haus gebracht hat. Dann werden die Strohsäcke unter dem Bette hervorgezogen, und bald wälzen sich die neun Personen im engen, dumpfen Raume. Kein Fenster zum Lüften ist da, nur oben im Dache eine Luke von 1 ½ Fuss Länge und ½ Fuss Breite: auf diese Scheibe prasselt die ganze Nacht der Regen, und durch dieses Guckloch brennt den langen Tag über die Sonne; – doch mag sie scheinen tagelang, jahrelang, sie bringt sie endlich heraus: all die Noth, die hier verborgen!

Zusammenfassung in leichter Sprache:

Das Leben von armen Menschen ist ein großes Elend! Eine Frau hat Schmerzen, während ihr Mann in der Fabrik arbeiten ist. Ein älterer Mann lebt allein, weil seine Familie ihn verlassen hat. Sie leben in schlechten Häusern mit kleinen Wohnungen. Im Dachgeschoss lebt eine Familie in einem engen Raum. Möbel gibt es kaum in dem Raum. Die wenigen Möbel sind alle schon sehr kaputt. Die Mutter der Familie versucht ihr Kind zu stillen. Es gibt kaum gesunde Nahrung und viele Kinder sterben zuhause bei der Mutter, weil sie verhungern.

Nachts kommen alle Familienmitglieder nach Hause. Die Kinder streiten sich um das wenige Essen wie Kartoffeln und Brot. Die Familie schläft auf Strohsäcken, weil es kaum Betten gibt.